

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

## Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis  
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere  
bis zu 5 Exemplaren direkt unter  
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.  
Oesterr. Währung.

Expedition: N.W. Wandlstr. 41 bei  
N. Mühlh. Alle Postanstalten  
und Zeitungs-Expeditionen nehmen  
Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhn-  
liche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr.  
Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. =  
9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung von 2 Fernen unter  
Schiffre durch die Relation resp.  
Expedition werden 20 Pf. = 15 Kr.  
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Leng,  
N.W. Stromstraße 43.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 21.

Berlin, den 27. Mai 1887.

Vierzehnter Jahrgang.

### Amtlicher Theil.

#### Zur Frage der Uebersproduktion

Sind die erbetenen Beantwortungen seitens unserer Ortsvereine bisher nur spärlich eingegangen. Wir wiederholen deshalb unsere in Nr. 18 d. Bl. ausgesprochene Bitte und ersuchen um baldige Einsendung etwaiger Antworten, indem wir noch da auf verweisen, daß der Anwalt Dr. Max Virsch als Endtermin für die Beantwortung der Fragen den 31. Mai d. J. festgesetzt ist.

Für den Generalrath

Georg Leng,  
Hauptgeschäftsführer.

#### Nachmals über Arbeiterschutz.

Die Beschlüsse, welche die stehende Kommission des Reichstages in Sachen der Arbeiterschutzgesetzgebung gefaßt hat, sind von uns bereits mitgetheilt worden. Wir bemerkten dabei, daß dieselben nur einen kleinen in der That einen sehr kleinen Anfang zur Fortbildung der Fabrikgesetzgebung darstellen, aber daß auch diese ziemlich geringfügige Abschlagszahlung auf ihre berechtigten Forderungen der arbeitenden Klassen anzunehmen sei. Indem wir so urtheilten, huldigten wir nicht etwa dem, von aller politischen Schwächlingen bis zum Ueberfluß mißbrauchten Grundsatze, wonach das Bessere der Feind des Guten sein soll, sondern wir sagten uns, daß gerade auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes ist unscheinbare Reformen einen großen Ertrag der weiteren Entwicklung in sich tragen und daß die Beschlüsse der stehenden Kommission, ungenügend, wie sie sonst seien, doch den einen Vorzug hätten, eben wegen ihrer bescheidenen Selbstbeschränkunglichkeit von vorn herein jeden Widerspruch auszuschließen, wie denn auch bekanntlich einstimmig von dem Ausschusse angenommen worden sind.

Bei dieser Rechnung, uns indessen ein erheblicher Irrthum untergefallen. Wären alle Arbeiter dabei der Meinung, daß eine Ausdehnung des der Frauen- und Kinderarbeit gewährteten Schutzes im oben genannten Umfange eben so notwendig sei, so besitzt doch die offiziöse Presse vorwiegend die unglaubliche Stärke, und noch dieselben geringfügigen Sozialreformen gegenüber die Sonderinteressen der Fabrikanten über die Beschlüsse der stehenden Kommission herzuführen. Man kann die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die die Regierung in diesem Punkte gegen das oben genannte Verlangen der Arbeiter vertreten, so hätte man erwarten können, daß wir uns in diesem Punkte nicht hätten. Es ist an

nehmen, daß der Bundesrath, wenn der Reichstag einstimmig oder doch so gut wie einstimmig die Beschlüsse seines Ausschusses zu den feindlichen gemacht haben wird, dieselben ablehnen sollte; wenn aber die offiziöse Presse möglichst böse Mene zum guten Spiele macht, wenn sie in ihrer anmuthig-wahrhaftigen Weise jeden Fortschritt der Fabrikgesetzgebung zu verlastern und zu verleumden bemüht ist, dann wählen wir in der That nicht, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln dem Volke schneller die Augen über das geöffnet werden könnten, was hinter der in den offiziellen Blättern so genannten „Sozialreform“ eigentlich steckt. Es wäre dann klarger, daß die Absichten, welche in der offiziellen Presse ihren Ausdruck finden, einzig und allein auf die Interessen der besitzenden Klassen abzielen, und wenn man einwenden wollte, dieser Beweis sei ja anderwärts schon reichlich und überreichlich geführt worden, so ist es doch noch nie mit einer so zwingenden Kraft der Logik geschehen, als wenn die Ausbeutung der Frauen- und Kinderarbeit als ein heiligstes Interesse des Vaterlandes hingestellt wird. Als ein heiligstes Interesse, sagen wir, denn es scheint sogar, als ob ihm gegenüber selbst der sonst allmächtige Militarismus sich bücken muß. Sonst nämlich ist es doch kaum zu erklären, daß die ärztlichen Rekrutierungsberichte aus der deutschen Fabrikbezirke, welche übereinstimmend die Verkrüppelung breiter Schichten der Gesellschaft durch zu angestrenzte Arbeit nachweisen, die Aufmerksamkeit der Heeresverwaltung nicht längst auf die unerklärliche Nothwendigkeit einer schärferen Arbeiterschutzgesetzgebung hingelenkt haben.

Es mag noch ein Wort über die Redewendung gefaltet sein „gerade im Interesse“ der Frauen und Kinder selbst dürfte die Frauen- und Kinderarbeit nicht beschränkt oder verboten werden. Du wirst nur die Norddeutsche Allg. Ztg. mit dieser Erwägung, so lohnt es sich nicht, dabei zu verweilen, aber leider macht derselbe auch auf manche guten Leute einen gewissen Eindruck, welche sich sagen: je weniger Arbeit, um so weniger Lohn! Allein so unrichtig diese Rechnung erscheint, so ist doch grandfalloß. Sie wäre erst dann richtig, wenn irgend ein Volk nachgewiesen werden könnte, in welchem in einer Industrie mit Frauen- und Kinderarbeit eine Arbeiterfamilie mehr verdient, als in einer Industrie ohne Frauen- und Kinderarbeit ein einzelner Arbeiter. Wie kommt es denn, daß wenn die Arbeit der Frau und der Kinder das Einkommen der Arbeiterfamilie an sich erhöhen soll, durchschnittlich nirgends schlechter Arbeiterzustände bestehen, als in Industrien mit Frauen- und Kinderarbeit? Hier möchte sich der Arbeiter, wenn anders seine Rechnung stimmen soll, doch doppelt oder dreifach so gut stellen, als anderswo, während er sich, wenn nicht schlechter, so doch mindestens eben so schlecht zu leben pflegt. Die Lösung des Räthsel ist für den sehr einfach, der die Geschichte der Frauen- und Kinderarbeit einstudieren kann. Dieselbe entstand mit der Maschinenindustrie, welche für eine große Anzahl Industriezweige einerseits die Handkraft entbehrlich machte, andererseits eine große Nachfrage nach

Arbeitern hervorrief. Die Maschine warf alle Mitglieder der Arbeiterfamilie auf den Arbeitsmarkt, aber sie vertheilte auch thatsächlich den Werth der Arbeitskraft des Mannes über seine ganze Familie. Denn mochte die Arbeit der Frau und der Kinder anfangs auch wirklich in entsprechendem Maße das Einkommen der Arbeiterfamilie erhöhen, so ergab sich doch sehr bald durch die Gesetze der Konkurrenz, daß der Lohn des Mannes um die Höhe des Lohnes von Frau und Kindern fiel und daß die aus drei oder noch mehr Arbeitskräften bestehende Familie nicht mehr verdiente, als früher die eine Arbeitskraft des Mannes verdient hatte. Hieraus erklärt sich sehr einfach, daß die Frauen- und Kinderarbeit nirgends die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen erhöht, sondern durchweg verschlechtert hat.

Es folgt aber weiter daraus, daß die Erhaltung dieser Zustände sicherlich nicht „im Interesse der Arbeiter“ liegt. Wird die Kinderarbeit verboten und die Frauenarbeit eingeschränkt, so wird die Lebenshaltung der Arbeiterfamilie in jedem Betracht erhöht und ihr Einkommen mindestens nicht tiefer herabgedrückt werden. Denn in demselben Maße, in welchem die Einführung der Frauen- und Kinderarbeit den Lohn des Mannes senkte, in demselben Maße wird ihn die Beschränkung oder Beseitigung jener Arbeit wieder heben. Es ist ja gar nicht anders möglich, denn in den Industrien mit Frauen- und Kinderarbeit lebt die Arbeiterfamilie heute schon in Verhältnissen, welche eine weitere Herabdrückung schlechterdings nicht zulassen. Hier muß einfach eine Regulierung des Lohnes in dem angeedeuteten Sinne nach weiterer gesetzlicher Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit eintreten, und sie wird um so sicherer eintreten, als die männlichen Arbeiter, von dem niederziehenden Bleigewicht der schwersten Konkurrenz befreit, ohnehin ganz anders als bisher ihre Interessen wahren können.

So urtheilt die „Vollstz.“, der wir die vorstehenden Ausführungen im Anschluß an den in voriger Nummer unseres Blattes veröffentlichten Artikel entnehmen, über die Frage der Fabrikgesetzgebung bezw. des Arbeiterschutzes, und wir können diesem Urtheil nur zustimmen. Sehr interessant erscheint übrigens, daß sich ein starker Anklang an den Standpunkt der „Nordb. Allg. Ztg.“ bezw. der halbamtlichen Presse in dieser Frage, gegen den die „Vollstz.“ mit Recht stark zu Felde zieht, auch in der der „Vollstz.“ politisch

nahestehenden „Freisinnigen Zeitung“ vorfindet. Man wird dies unschwer aus den folgenden, von dem letztgenannten Blatte bei Besprechung der betreffenden Kommissionsbeschlüsse gebrachten Sätzen herauslesen können:

„Nüchternlich der Kinderarbeit war man in der Reichstagskommission einstimmig der Ansicht, daß der Ausschluß schulpflichtiger Kinder aus den Fabriken geboten sei. Wie in den früheren Berathungen im Plenum des Reichstags und in der Kommission wurde aber auch jetzt wieder der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß man durch ein solches Verbot und durch den Ausschluß der Kinder aus der Fabrik die Lehren selbst unter Umständen mehr schädigen als fördern könne, insofern als bedürftige Eltern auf den Verdienst ihrer Kinder mit angewiesen, und insofern, als für diese Erwerbsthätigkeit der Kinder und für den zu ihrem Lebensunterhalt hieraus gewonnenen Ertrag ein geeigneter Ersatz schwerlich zu finden sei. Lediglich das Interesse der Kinder selbst war es, welches zu einem vorsichtigen Vorschreiten aufzufordern schien, und völlig unbegründet ist es, wenn man von sozialistischer Seite nicht selten die Sache so darzustellen suchte, als ob die sogenannten Manchestermänner im Reichstage vom Standpunkt der Arbeitgeber aus einer Ausbeutung der billigen Arbeitskräfte der Kinder in den Fabriken das Wort geredet hätten.“

Daraus möge man aufs neue ersehen, daß seitens eines großen Theils der Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei auf eine energische Förderung des Arbeiterschutzes, wie sie auch die Deutschen Gewerksvereine anstreben, nicht zu rechnen ist.

### Sozialpolitische Nachrichten.

\*\* In Thüringen hat sich kürzlich ein Malerverband gegründet, welcher dieselben Prinzipien, wie der „Fachverein“ in Altrohlau verfolgt, denn die Statuten und alles ist nach dem Muster von dort verfaßt. Der Verband will vom 1. Juli ein Blatt, den „General-Anzeiger für die Porzellan-, Thonwaaren- und Glas-Industrie, sowie verwandte Berufsarten“, erscheinen lassen und versendet zu seiner Einführung an die Malerpersonale ein Zirkular, datirt Sittensteinach, den 15. Mai 1887, und unterzeichnet vom „Zen-

## Die kaiserliche Porzellanfabrik in Wien.

Von Albert Zlg.  
(Fortsetzung.)

An die Spitze der Leitung kam nun ein Beamter, das Unternehmen erhielt den offiziellen Titel: Kaiserliche Porzellan-Manufaktur, und das Interesse für die bisher wenig beachtete Fabrik wurde ein allgemeines. Ihre bedeutendsten Künstler waren damals die Modellmeister Biedl und Niedermayr, die Farben bereitete der Artanist Klinger, als Maler erschienen Fischer und Hising. 1760 waren bereits 40 Arbeiter beschäftigt, das Lokal erfuhr Vergrößerungen, für die Lehrlinge wurden Stützplätze errichtet, Ofen, Werkstätten und ein Laboratorium kamen hinzu, 1761 betrug die Zahl der Arbeiter schon 140. Die finanzielle Lage hatte sich so sehr gebessert, daß die Fabrik jene Nachbarhäuser in der Porzellanergasse der Vorstadt Rosau, wo sie etabliert war, aus Eigenem ankaufen und überdies der Regierung 16 000 Gulden auf deren Vorschüsse zurückzahlen konnte. Die Einnahme stieg 1770 auf 120 000 Gulden, das Personal auf 200, zehn Jahre später auf 320 Köpfe. Allerdings wirkten diesem Aufschwung auch einige hinderliche Umstände entgegen, so besonders die schädlichen Experimente des damaligen Leiters Hofrath Kessler und die Errichtung unruhiger Filialen in den Provinzen, es bildete sich ein großer Ueberschuß an Waarenvorrath, welcher um so bedenklicher sein mußte, als damals eben der Geschmack sich vom Rococo zum antikisirenden Stile umschwang und somit der Fabrik eine gefährliche Menge von Ladenhütern erwachsen mußte. Baron Sorgenthal untersuchte daher 1782 auf Befehl der Regierung die Lage der Anstalt und setzte Reformen in's Werk. Joseph II. dachte bereits daran, die Fabrik wieder dem Privatbetriebe anheimzustellen, aber der Staat mußte sie behalten, weil sich bei der Versteigerung 1784 kein Käufer fand. Nun führte der Kaiser freisinnige Verwaltungsformen ein, überließ Sorgenthal die Führung völlig ungehindert und das Institut ging einer neuen, glänzenden Epoche entgegen. Was den künstlerischen Charakter der Hervorbringnisse während der eben geschilderten Zeit betrifft, so ist der allgemein herrschende Geschmack das Rococo, in welchem vorzugsweise die Typen von Meissen und Sevres nachgeahmt wurden; ein selbstständiges Gepräge sollte das Wiener Erzeugniß erst in der Folge annehmen. Der Vindenschild als Fabrikmarke kam erst mit dem Kaiser betriebe auf und zwar ergründet im weißen Ton, später wurde es blau und von 1827 damit wieder farblos angebracht. Eigenständig ist der Fabrikation die Vorliebe für plastischen Blumenschmuck in seiner Bemalung, auch kleine Figuren und Figurengruppen, selbst ganze Familienportraits in dieser Darstellung waren außerst beliebt. Dabei zeichnet sich die Glasur durch schönen Glanz, Feinheit und Durchsichtigkeit ganz besonders aus.

Baron Konrad von Sorgenthal, hatte sich bereits als Leiter mehrerer Fabriken (Stabliaments) sehr hervorgethan und warb deshalb ein geborener Nürnbergerg, war es in Österreichische Dienste getreten, nach seiner Verlobung im Felde beschäftigten im kommerziellen Unternehmungen, deren erfolgreiche Führung ihn nach unpaarigen

machten, er ward kaiserlicher, dann Hofrath, geadelt, endlich 1795 in den Freiherrnstand erhoben. Seine Bemühungen um die Fabrik waren in der That höchst bedeutend. Mit viel Energie und Verstand hob er alsbald das zurückgegangene Institut künstlerisch zu einer Musteranstalt und finanziell zu einer gewinnbringenden Einrichtung empor. Das Waarenlager mit veralteten Arbeiten brachte er auf den Markt, die neuen, dem Zeitgeschmack entsprechenden Erzeugnisse gingen reißend ab, die Arbeiterzahl stieg fortwährend und man vermochte dennoch den Aufträgen kaum zu genügen; 1799 arbeiteten 500 Personen, darunter allein 130 Maler. In Engelhardtszell bei Passau, von woher man die Porzellanerde bezog, mußte 1800 eine Filiale für die Erzeugung des gewöhnlichen Geschirres errichtet werden, dort geschah auch die erste Manipulation mit dem Rohmaterial, von dem jährlich bei 6000 Zentner nach Wien geschafft wurden. Diese Filiale zählte 60 Arbeiter bei sieben Brennösen, in Wien waren 35 Ofen aufgestellt. Die außerordentlichen Erfolge der Fabrik veranlaßten den Kaiser, den Beschäftigten besondere Belohnungen zu ertheilen. In ästhetischer Hinsicht strebte Sorgenthal die höchsten Ziele an. Wenn wir hören, daß damals für den Fürsten Kurakin ein Service für 12 000, für den Grafen Saurau eines um 6500 Gulden angefertigt wurde, so ergibt sich, mit welchen Mitteln die Fabrik zu Werk zu gehen vermochte. Die Künstler wurden in der Akademie der bildenden Künste unterrichtet, deren Professoren in der Fabrik die Arbeiten korrigirten u. dgl. Es waren die verschiedenen Malerarbeiten in Klassen und Schulen getheilt, in welchen Historie, Landschaft, Ornamentik, Blumen, sogenannte Blaumalerei und Vergoldung betrieben wurde. Halle vergleicht die Sorgfalt, mit welcher Sorgenthal nur die höchste Kunstthätigkeit, die vollendetste Geschmacksrichtung, in seiner Anstalt duldet, mit den analogen Prinzipien, die heute an der Kunstgewerbeschule des kaiserlichen Museums im Sinne der sogenannten Kunstindustrie die herrschenden sind, und man kann dem Vergleiche wohl bestimmen, jedoch nur mit dem Unterschiede, daß sie als Zeit der unserer darin vorans war, daß ihre Bestrebungen mit Handel und Wandel, Publikum und allgemeinem Kunstbedürfnisse viel häufigeren Kontakt hatte, als die leider oft recht akademischen und isolirten Beschäftigungen dieser Kunsttänzer.

Unter den vielen Namen von ausgezeichneten Malern der Anstalt haben sich einige allgemeine Bekanntheit erworben, so die Maler Anton Schaller, Claudius Herr, Karl Schwaninger, und fügen wir hinzu: Sigm. v. Berger, der Landschaften, Jakob Winter, der Ornamentiker, Johann Rothgasser, der Blummaler, Jos. Rigg und vor Allen der Maler als Miniaturist, als gezeichnete Michael Dorninger. Dabei entstanden die Chemiker der Fabrik mehrere neue Farben, das schöne Kobaltblau, das tiefe Braunroth und besonders jenes schatten aufgetragene Gold, welches die Wiener Erzeugnisse in unbeschreiblicher Gemachtheit auszeichnet. Die Fabrik hat auch eine eigene Herstellung der sogenannten Porzellanmaler, in welcher, wie wir des Gewerbes des Malers in der Fabrik, die in Wien vortrefflichen Maler und Gruppen eine eigenartige Spezialität auf den Markt zu bringen suchte.

trahorstand des Thüringer Maler-Verbandes". In dem Zirkular heißt es: „Werthe Kollegen! In der Anlage empfangt Ihr unser Statut mit dem Bemerkten, daß der Verband mit dem 1. Juli d. J. in Wirksamkeit tritt und gleichzeitig von diesem Tage ab auch unser Verbands-Organ, „General-Anzeiger für die Porzellan-, Thonwaaren- und Glas-Industrie, sowie verwandte Berufsarten“ wöchentlich ein Mal, und zwar Sonnabends, für den gewiß billigen Preis von 1,50 Mk. pro Vierteljahr inkl. Postb. stellgeld und Provision erscheinen wird. Die Aufgabe des neuen Blattes wird es sein, durch sachlich gehaltene Artikel bewährter Fachmänner und Kapazitäten unserer Branchen den Berufsgenossen stets mit belehrendem Material, praktischen Vorschlägen und gemachten Erfahrungen, Neuerungen auf den Gebieten der betreffenden Industrien und Mittheilungen gemeinnützigen Inhalts, sowie Korrespondenzen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands und des Auslandes, informierend zur Seite zu stehen, und so die Interessen des Gewerbes zum Wohle aller Berufsgenossen wahrzunehmen. Wir sehen recht zahlreichen Anmeldungen zum Verband und Bestellungen auf unser Verbandsorgan, welche sobald als möglich zu bewirken sind, entgegen, mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß unser Unternehmen Euren Beifall finden und unsere Zeitschrift auch aus Euren Kreisen durch Mittheilungen unterstützt werden möge und begriffen Euch in dieser Erwartung.“ Es erscheint etwas auffällig, daß das Zirkular keine Namen trägt.

Die Wochenschrift „Nation“ schließt eine Kritik über die von unserm Anwalt herausgegebene Schrift: „Die hauptsächlichsten Streitfragen der Arbeiterbewegung“ mit folgenden Sätzen:

„In Anbetracht der systematischen Verleugung der Selbsthülfe, als eines unzulänglichen Mittels auf sozialem Gebiete, wie sie von Sozialdemokraten und Staatssozialisten in deutschen Ländern gemeinsam betrieben wird, ist der errungene Erfolg der Deutschen Gewerksvereine aber trotzdem beachtenswerth; und die Bemühungen der Führer der Gewerksvereinsbewegung verdienen eine aufmerksamere Beachtung und bessere Würdigung, als sie ihnen fast durchweg zu Theil wird. Wir empfehlen deshalb die Broschüre unsern Lesern.“

Auch wir möchten bei dieser Gelegenheit, bemerkt hierzu der „Gewerksverein“, die Aufmerksamkeit unserer Leser, insbesondere unserer Redner, auf diese bisher zu wenig gewürdigte Broschüre lenken. Wer sich über die gesammte Arbeiterfrage und insbesondere über die Streitfragen zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerksvereinen informieren will, findet in der bezeichneten Schrift das erschöpfendste Material.

Ueber erneute Arbeiterunruhen in Belgien wird berichtet: Die seit einigen Tagen in der belgischen Provinz Hennegau ausgebrochene Streikbewegung hat leider schon am Dienstag wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Gendarmarie geführt. Wie im vorigen Jahre kam es zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht zu förmlichen Kämpfen, bei denen es Todte und Verwundete gab. Nach einem offiziellen Wolff'schen Telegramm aus Brüssel wurde der Zusammenstoß, welcher in La Croixère stattfand, dadurch herbeigeführt, daß eine Schaar von etwa tausend Streikenden unter Vorantragen einer rothen Fahne und dem Abtragen der Marschmusik vor die Werkstätten zog, die dort zum Schutz aufgestellten Gendarmen durch Pfeile und Fischen verhöhnte und schließlich mit Pflastersteinen zu werfen begann. Die Gendarmarie stieg darauf zu Pferde, griff die Aufständigen an und trieb dieselben auseinander. Hierbei wurden zwei der Aufständigen getödtet, mehrere andere verwundet.

Nach den Meldungen durchzogen die Streikenden die Industrieorte, um die noch Arbeitenden zum Streik zu zwingen. Bei dem Zusammenstoß wurde auch ein Gendarm verwundet. Von den Arbeitern wurden außer den zwei Getödteten vier tödtlich verletzt, zahlreiche andere erlitten schwere Verwundungen. Der Anführer Namens Boer, wurde wegen Aufwiegelung verhaftet. Die Arbeiter sollen Revolver und Dynamit besitzen. In der Nähe der Eisenbahnstation Marchienne soll eine Höllmaschine auf den Schienen gefunden worden sein.

Die Zahl der Streikenden beträgt zusammen gegen 2100, die Bewegung ist also in den letzten Tagen bedeutend gewachsen. In dem von Charleroi nach Brüssel dauert nach einem belgischen Telegramm die Streikbewegung fort, die vergangene Nacht umher dem obigen Zusammenstoß aber ruhig verlaufen. Die Bewegung fährt fort, Truppen nach den von den Streikenden beherrschten Orten abzuschicken; von Brüssel sind am Dienstag Abend 2 Schwadronen Gendarmen abgegangen.

Nach einem weiteren belgischen Telegramm aus Brüssel ist von dem Gendarmen des Postamtes von Charleroi ein Brief ausgebrochen. In demselben sind 2 Schwadronen Gendarmen angetroffen, von denen am Montag Abend ein Schwadronen abgegangen ist. — Dagegen hat die Streikbewegung in Valenciennes, wie aus Monatsberichten, im Laufe des Mittwochs einen größeren Umfang angenommen; in Mourage, Braconnes, la Raonviere, Bois de la Croix, Sures, Longchamps, Gousin, Courmoulin, hier haben die Arbeiter in größter Zahl die Arbeit niedergelegt. In Valenciennes sind am Montag 2 Schwadronen Gendarmen abgegangen.

## Personal-Nachrichten

Altmeister im Jahr 1887. Der Meißner Interimsvorstand der Meißner Glasindustrie hat durch einen

Personalen von Schlesien bekannt, daß vom 1. Juni 1887 ab an durchreisende Schlesische Jellannmaler kein Reisegeld mehr bezugslos wird, sofern dieselben nicht innerhalb dieser Zeit Mitglied obengenannten Verbandes geworden sind. — Statuten sowie alles Nähere ist von mitunterzeichnetem Schriftführer zu beziehen.

Der Vorstand.  
A. Rose, Vorsitzender. B. Kiebig, Kassirer. Oswald Förster, Schriftführer.

## Kleine Fachzeitung.

**Spiegeldekorationen.** Die fertigen facettierten, eingetrahnten und sonstig decorirten und ornamentirten Spiegel, welche in Deutschland in den Handel kommen, entsprechen in ihrer ganzen Ausführung der Leistungsfähigkeit des heutigen deutschen Kunstgewerbes überhaupt. Die Rahmenfabrikanten tragen zu der Vervollkommnung in hohem Maße bei, indem sie eine große Auswahl durch Reichhaltigkeit der Formen und Brelletarbeit der Stilrichtungen hervorragender Erzeugnisse bieten. Rahmen aus vergoldeten oder bronzirtem Stuck, aus verschiedenen Holzarten kunstvoll geschnitten oder glatte Rahmen mit Einlagen oder Metallbeschlägen und andere reich ornamentirte oder einfache Arten mehr, welche bestimmt sind, den Spiegel wirksam von der Wand zu trennen und sein Ansehen zu heben. Auch die Herstellung von Spiegeln mit Glasrahmen wird in neuerer Zeit an einigen Orten als selbständiger Industriezweig betrieben; da solche Spiegel von überaus belebender und reizvoller Wirkung sind, erstreuen sie sich zur Vervollkommnung eleganter Wohnungsausstattungen zunehmender Beliebtheit. Die Glasrahmen sind zumeist aus flachen, geschliffenen oder ornamentalen Spiegeltheilen zusammengesetzt, andere wieder aus ungetrahteten kunstvoll ornamentirten, auf einem Sammetrahmen befestigten Glasstücken, oder aus fein geschnittenen und vergoldeten Holzornamenten gebildet, an welche wieder gravirte Spiegeltheile als Füllung eingelegt sind. Manche Spiegel bilden mit dem Rahmen ein Stück; der Spiegel selbst ist mit eingeschliffenen Ornamenten, aufgeschliffenen Glasstücken u. geziert, welche den Rahmen bilden. In dieser Art stehen dem Publikum eine reiche Auswahl der verschiedenartigsten ausgestatteten Erzeugnisse zu Gebote, abgesehen von der Umrahmung seit einigen Jahren auch auf dem Spiegelfeld selbst mit Aeperei oder Malerei decorirte Spiegel. Vermittelt der Zeichnung ist man ja heute im Stande, jede Zeichnung, die zartesten Ornamente mit zwei, drei und auch mehr helleren oder matteren Tleslagen, wodurch Licht und Schatten in die Zeichnung kommt, verhältnismäßig leicht herzustellen und eine ungleich freiere, bessere Behandlung der Verzierungen, als dies früher mit der Schleifmaschinerie der Fall war, eintreten zu lassen.

Gemalte Spiegel, welche vollständig abgenommen waren, sind jetzt kürzer wieder sehr modern geworden und die Herstellung derselben wird von mehreren Firmen in seltener Vollendung gepflegt. Vorliebe finden beim Publikum Standspiegel in ovaler oder eckiger Form mit breiten Facetten und einer grazios entworfenen Blumenranke bemalt, die von der rechten unten nach der linken oberen Seite das Spiegelfeld umzieht. Die Herstellung dieser Malerei ist durchaus nicht schwierig und wer nur einigermaßen Übung im Blumenmalen besitzt, kann sich in kurzer Zeit mit der Ausführung vertraut machen.

Man zeichnet den Entwurf in Umrissen auf Kartuschpapier und nimmt dann lithographische Tinte und eine lithographische Feder und führt die Umrisse auf das Glas, indem man sich des angefertigten Entwurfs als Vorlage bedient. Sind die Umrisse getrocknet, so überzieht man den Entwurf mit feinstem bleiweißer Oelfarbe, welche mit etwas Courteral-Trockenöl untermischt ist und malt dann die einzelnen Details mit den entsprechenden Farben aus, indem man ganz nach den bei der Oelmalerei gültigen Vorschriften verfährt. Zum Malen bedient man sich eines feinen Zobelharzpinsels, den man nach jedesmaligem Gebrauch mit Terpentin oder Selenabsud auswäscht. Ist ein Firmenüberzug nöthig, so lasse man die Malerei circa acht Tage liegen, bevor man das Ueberziehen vornimmt.

Diese gemalten Spiegel werden ihres außerordentlich ansehnlichen Aussehens wegen vorwiegend immer mehr zunehmende Verwendung finden und das Bemalen derselben mancher talentvollen Arbeiter ist ein einträgliches und zugleich befriedigendes Feld der Thätigkeit eröffnen (Diamant).

## Vereins-Nachrichten.

§ Probstzella i. Th., den 21. Mai 1887. Unterm heutigen Datum bildeten mehrere Arbeiter der hiesigen Porzellanfabrik einen Ortsverein. Der Porzellanmaler Gustav Rosenkrantz leitete die Versammlung und be sprach in kurzen Worten die Prinzipien und Zwecke des Gewerksvereins. Sodann wurde die Wahl der Vorstände vorgenommen. Es wurden gewählt: Friedrich Weidemüller, Vorsitzender, Rudolf Schönheit, Kassirer, Hermann Liebmann, Schriftführer, Wilhelm Bock und Otto Kysel, Revisoren. S. Liepmann, Schriftführer.

§ Rauscha. Ortsversammlung vom 10. Mai 1887. Da unser bisheriger Schriftführer Handwerk plötzlich abgereist, wurde wegen Neuwahl eines anderen Schriftführers eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 10. d. M. abgehalten. In heute Abend 8 Uhr einberufen. Die Schriftführerwahl wurde Dr. Wilhelm Doh mit großer Majorität gewählt und nahm die Wahl an. Nachdem wurde noch über unsere Angelegenheiten gesprochen. Die Versammlung wurde um 10 U. r. geschlossen. Wilhelm Hess, Schriftführer.

§ Althausen. Ortsversammlung vom 30. April 1887. Aufgenommen wurde Dr. F. Richter jun. aus Durschburg (Dreher). Der Massenabschluß vom 1. Quartal 1887 ergab folgendes: Bestand vom 4. Quartal 1886 154,00 Mk., Einnahme 189,40 Mk., Ausgabe 81,14 Mk., Abschluß Bestand 146,86 Mk. Den anwesend bei der Bank 107 Mk. 21 Pf. Bestammtes Quorum. A. K. Al. Mitglieder am Abschluß bei Capitel 107 Mk. Dem Kassier wurde Entlastung gewährt. Abdom wurde der Bericht eingebracht in der nächsten Versammlung eine Wahlpflicht, wie sie durch die Statuten festgelegt hat zu besprechen. — Dem Mitgliederverzeichnis der Krankenkasse Aufgenommen wird F. Richter. Der Massenabschluß der Aufsichtsstelle ergab Einnahme 1100 Mk., Ausgabe 104 1/2 Mk. Abschluß eine Mehrgewinn von 55 1/2 Mk. Mitglieder am Abschluß der Cour-

tas 32. Der Abſchluß der Krankenkaffe war folgender: Baarbeſtand von 4. Quartal 1886 274,28 Mk., Einnahme 1039,46 Mk., Ausgabe 961,33 Mk., bleibt Baarbeſtand 78,13 Mk., Zinſen 47,59 Mk. Bei der Bank neu angelegt 200 Mk. Geſammtes Bankvermögen 1574,12 Mk. Mitglieder im Schluß des Quartals 187. Nach beſtätigter Nichtigkeit ſeitens der Reviſoren wurde der Kaſſirer für beide Kaſſen entlaſtet. Es wurde noch über innere Angelegenheiten debattirt und folgte hierauf Schluß der Verſammlung. Hermann Moldenhauer, Schriftführer.

§ **Stauowik.** Ortsverſammlung vom 30. April 1887. Die Verſammlung wurde durch den Vorſitzenden Hrn. Schneider in Anweſenheit von 15 Mitgliedern und einem Gaſte Abends 8 1/2 Uhr eröffnet. 1. Zum Geſchäftlichen wurde mitgetheilt, daß Mitglied Elias geſchieden, ſowie Sürgens nach Sorgen und Ruthnick nach Moabit überſiedelt ſind. 2. Kaſſenbericht pro 1. Quartal 1887. Ortsvereinskaffe: Einnahme 84,96 Mk., Ausgabe 34,93 Mk., Beſtand 50,03 Mk. Bildungsfond: Einnahme inkl. Beſtand 9,85 Mk., Ausgabe 6,75 Mk. — Sodann hielt Hr. Lehrer Stone einen belehrenden Vortrag über Wärme. Derselbe wurde in allgemein verſtändlicher Weiſe gehalten, ſowie durch Beantwortung verſchiedener Fragen und Vorzeigung verſchiedenartiger Wärmemeſſer erläutert. Dem Hrn. Vortragenden wurde ſeitens der Verſammlung durch Erheben von den Plätzen gedankt. 4. Anträge und Beſchwerden. Hr. Langer ſtellt den Antrag: In Zukunft etwaige Vorträge als erſten Gegenſtand auf die Tagesordnung zu ſtellen. Nachdem derſelbe begründet, erfolgte die Annahme. — Hierauf Mitgliederverſammlung der Krankenkaffe. Punkt 1 erledigte ſich wie oben. 2. Kaſſenbericht. Einnahme der Krankenkaffe inkl. Beſtand 240,22 Mk., Ausgabe 55,04 Mk., Beſtand 185,18 Mk. Bei der Sparkaſſe in Striegan ſind angelegt (inkl. Zinſen) 168,54 Mk. Geſamtvermögen 353,72 Mk. Zuſchuffkaſſe: Einnahme inkl. Beſtand 69,59 Mk., Ausgabe 21,18 Mk. Baarbeſtand 48,41 Mk. Die Reviſoren beſtätigen die Ordnung der Bücher und Kaſſen, worauf der Kaſſirer entlaſtet wird. Schluß 10 1/4 Uhr. B. Kuhnert, Schriftführer.

§ **Waldfaffen.** Protokoll-Auszug der Ortsverſammlung vom 7. Mai 1887. Nach Eröffnung der Verſammlung durch den Vorſitzenden Herrn Frank in Anweſenheit ſämmtlicher Mitglieder und mehrerer Gäſte erſtatteten die Reviſoren Herren Dinkel und Stadler den Bericht, Bücher und Geld in beſter Ordnung befunden zu haben, und ertheilt die Verſammlung durch Erheben von den Sitzen dem Kaſſirer Ed. Kerſtner Decharge. Derselbe erklärte danach, ſein Amt niederlegen zu müſſen, da ſeine Eltern nach Dallwitz überſiedelten und bei fremden Leuten Bücher und Geld ſchlechter aufzubewahren ſind etc. Obwohl die Motive zur Niederlegung als triftig anerkannt wurden, ſo ſollte ein Mittelweg eingeschlagen und Bücher und Geld bei dem Vorſitzenden aufbewahrt werden. Nach nochmaligem vergeblichen Verſuch auf Verbeſhaltung wurde zur Wahl geſchritten, und weil einestheils die meiſten Mitglieder Ledige ſind und andere einfach von der Kaſſenverwaltung mit ihren Arbeiten nichts wiſſen wollten\*), ſo mußte eine größere Aenderung in der Vorſtandſchaft eintreten. Die Wahl ergab, daß der biſherige Vorſitzende N. Frank zum Kaſſirer, der biſherige Reviſor H. Dinkel zum Vorſitzenden und der biſherige Kaſſirer Ed. Kerſtner zum Reviſor gewählt wurde. — Auf Antrag des Herrn Stadler werden ſich demnächst einige Mitglieder in die hieſige Glaſfabrik begeben, um dort für unſeren Gewerbeverein in geeigneter Weiſe zu wirken. — Zur Aufnahme in den Gewerbeverein meldeten ſich Herr Carl Modes und Ch. Prell, Beide Dreher. Nachdem die neuen Funktionäre verſprochen, tüchtig in ihrer Amtswaltung zu ſein, ſchloß die Verſammlung mit einem Hoch auf den neuen Vorſitzenden Herrn Dinkel. Adolf Gerold, Schriftführer.

§ **Weingarten.** Ortsverſammlung vom 7. Mai 1887. Der Vorſitzende eröffnete die Verſammlung um 8 Uhr in Anweſenheit von 16 Mitgliedern. Nach Verleſung des Protokolls erſtattete der Kaſſirer vom 1. Quartal 1887 Kaſſenbericht und ergab derſelbe folgendes Reſultat. Ortsverein: Einnahme 46,45 Mk., Ausgabe 26,52 Mk., bleibt Beſtand 19,93 Mk. Kranken- und Begräbniskaſſe: Einnahme 91,00 Mk., Ausgabe 87,11 Mk., bleibt Beſtand 3,89 Mk. Bei der hieſigen Sparkaſſe wurden angelegt 40 Mk., zuſammen 242,85 Mk. Bildungsfond: Einnahme 11,57 Mk., Ausgabe 2,00 Mk. Sodann erfolgte eine Sammlung für die zwei ausgeſteuerten Mitglieder Dittmar und Wagner vom Ortsverein Jutenau und ergab dieſelbe 5,70 Mk. Zum Gewerbeverein gemeldet hat ſich Herr Karl Dornberger, Schloſſer. Nach Ausloſung eines Antheiſcheines wurde die Verſammlung geſchloſſen. R. Werner, Schriftführer.

§ **Reinhaus.** Ortsverſammlung vom 8. Mai 1887. Dieſelbe war vom Vorſitzenden Abends 8 Uhr eröffnet. Anweſend waren 8 Mitglieder. Erſter Punkt der Tagesordnung war Rechnungslegung vom 1. Quartal 1887. Der Bericht über die Ortsvereinskaffe, Kranken- und Zuſchuffkaſſe, ſowie über den Bildungsfond, wurde vom Kaſſirer vorgelegt und vom anweſenden Reviſor die Nichtigkeit beſtätigt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf Wahl eines Kaſſirers, da der biſherige Kaſſirer ſein Amt wegen Wechſel ſeiner Stellung niederlegte. Dieſelbe wurde in vorſchriftsmäßiger Weiſe vorgenommen, und Herr Richard Hampe (Formier) durch Stimmenmehrheit gewählt, Hampe nahm die Wahl an. Schluß der Verſammlung um 11 Uhr. Benj. Rempt, Schriftführer.

§ **Charlottenburg.** Ortsverſammlung vom 7. Mai 1887. Dieſelbe wurde Abends um 8 1/4 Uhr vom Vorſitzenden Herrn Koch in Anweſenheit von 10 Mitgliedern eröffnet. Zur Aufnahme hatte ſich Hermann Jantſch gemeldet. Derselbe, früheres Mitglied, hatte ſeine Militärdienſtzeit beendet und ſich in der ſtatutenmäßigen Friſt von 6 Wochen nicht angemeldet, er hat deshalb als neues Mitglied ſein Eintrittsgeld zu entrichten. Ferner haben ſich die Herren Max Suhn und Franz Blankenberger, überſiedelt vom Ortsverein Königsee, nach hier gemeldet. Der Kaſſenbericht vom 1. Quartal 1887 ergab im Ortsverein Einnahme (mit Vortrag) 175,30 Mk., Ausgabe 66,49 Mk., Beſtand 108,93 Mk. Bildungsfond: Einnahme mit Vortrag 56,49 Mk., Beſtand 108,93 Mk. (Wo bleibt Ausgabe und Beſtand?) Sodann verliest Herr Koch eine Einladung vom Ortsverein Moabit zur gemeinſamen Landpartie nach den Nibelbergen am Himmelfahrtstage. Herr Sägel theilt mit, daß auf den 17. d. M. eine Delegirtenverſammlung ſämmtlicher in Charlottenburg

\*) Das iſt eben recht bedauerlich und eine Aenderung zum Besseren hier ſehr zu wünſchen. D. Red.

vorhandener Vereine ſtattfindet, betreffs Berathung der ſchon lange ſchwebenden Frage, behufs Gründung einer nächtlichen Sanitätswache und Gründung eines Vereins zur Herſtellung billiger Arbeiterwohnungen. Auch wir ſind aufgefordert, 3 Vertreter zu ſenden, und werden die Herren Koch, Böigt und Sägel damit betraut. — Hierauf Verſammlung der Krankenkaffe. Aufnahme und Ausſchluß von Mitgliedern erledigte ſich wie oben. Es folgt Kaſſenbericht vom 1. Quartal 1887. Die Krankenkaffe hatte Einnahme (mit Beſtand von 30,56 Mk.) 310,53 Mk., Ausgabe 213,48 Mk., Beſtand 97,05 Mk. Zuſchuffkaſſe: an Vortrag 6,31 Mk., Geſamt-einnahme 12,79 Mk., Ausgabe 3,36 Mk., Beſtand 943 Mk. Der anweſende Reviſor Herr Schmidt beſtätigte, die Kaſſen in beſter Ordnung befunden zu haben, und wurde auf deſſen Antrag dem Kaſſirer Herrn Sägel Decharge ertheilt. Schluß um 10 1/2 Uhr. Ab. Karge, Schriftführer.

## Amtlicher Theil.

\* Verzeichniß aufgenommenener und angeſchiedener Mitglieder.

### A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den Gewerbeverein und die Kranken- und Begräbniskaſſe wurden aufgenommen:

a) unter dem 7. Mai 1887:

Rudolſtadt: G. Fuß;

b) unter dem 14. Mai 1887:

Dresden-Neuſtadt: Sakmarek;

c) unter dem 21. Mai 1887:

Koda: M. Herber; Lengsdorf: P. Müſeler.

2) In den Gewerbeverein und die Zuſchuff-Kranken- und Begräbniskaſſe wurde unter dem 5. März 1887 aufgenommen:

Wallendorf: D. Leube.

3) In den Gewerbeverein wurden aufgenommen (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Siehdorf: A. Wegandt; Weingarten: Dornberger; Waldfaffen: Ch. Prell, C. Modes.

4) In der Kranken- und Begräbniskaſſe ſind von der 10 Marktuſte in die 15 Marktuſte übergetreten:

Siehdorf: W. Graf.

### B. Ausgeſchiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerbeverein und Kranken- und Begräbniskaſſe:

Sophienau: E. Gerlich; Annaburg: G. Schlemann; Fürſtenberg: G. Schrader, M. Böder, W. Preiß, geſt.; Manebach: S. Döhler; Siehdorf: Reuſen; Königszelt: Grüner, Schmidt, geſt.; Altwaffer: J. Winkler, G. Pünke, K. Hanke; Rudolſtadt: L. Zedner; Volkſtedt: Junghans.

2) Aus Gewerbeverein und Zuſchuff-Kranken- und Begräbniskaſſe:

Sophienau: S. Sturm; Altwaffer: P. Nittel; Schreiberhau: S. Liebig.

3) Aus dem Gewerbeverein:

Sophienau: E. Stephan, J. Blämel; Neuſtadt-Magdeburg: Roſe; Reinhaus: Jakob; Siehdorf: Keſler, Scheide, Paſchold; Rudolſtadt: A. Gismann, G. Heßler, Th. Laternmann, C. Mäder, C. Cartwig; Schreiberhau: J. Liebig.

Der Generalkath und Vorſtand.

Gust. Lenz I,  
Vorſitzender.

A. Münchow,  
Hauptkaſſirer.

Georg Lenz,  
Hauptſchriftführer.

## Verſammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückſtand ſind, ohne von der örtl. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden geſtrichen.)

\* **Althaldensleben.** Ortsverſammlung am **Sonnabend**, den 28. Mai, Abends 8 Uhr bei Hebeſtreit. Beſprechung der Fragen der Ueberproduktion (Gewerbeverein Nr. 16), 2. Beſprechung über eine Waldpartie, 3. Anträge und Beſchwerden. — Danach Verſammlung der Krankenkaffe. Vorträge und Beſchwerden etc. Hermann Moldenhauer, Schriftführer.

\* **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsverſammlung am **Sonnabend**, den 28. Mai. Endgültige Feſtſtellung betreffs des Stiftungsfeſtes, wie und wann es gefeiert wird. W. Schirner, ſtello. Schriftführer.

\* **Rangewieſen.** Ortsverſammlung **Sonnabend**, den 28. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. R. Pfau, Schriftführer.

\* **Reinwaldensleben.** Ortsverſammlung am **Sonnabend**, den 28. Mai, Abends 8 1/2 Uhr in der „Guten Quelle“. 1. Geſchäftliches, 2. Anträge und Beſchwerden. — Hierauf Mitglieder-Verſammlung der Krankenkaffe. Tagesordnung dieſelbe. A. Meier, Schriftführer.

\* **Schreiberhau.** Ortsverſammlung am **Sonntag**, den 3. Juni, Nachmittags 6 Uhr im Gaſthofe des Herrn Hein. 1. Bericht des Delegirten des Ortsverbandes, 2. Rechnungsabſchluß pro 1. Quartal ſowie Bericht des Reviſors, 3. Forſchung der Erläuterung des Arbeitsloſen-Unterſtützungſtatuts. E. Nauche, Schriftführer.

\* **Söhr-Grenzhausen.** Die nächste Ortsverſammlung findet ſtatt **Sonnabend**, den 18. Juni, laut Beſchluß der Ortsverſammlung vom 21. Mai am **Sonnabend**, den 4. Juni im Vereinslokal ſtatt. Tagesordnung in der Verſammlung. Joh. Schmidt, Schriftführer.

\* **Laucha.** Ortsverſammlung **Montag**, den 6. Juni im Vereinslokal (Reſtauration J. Danz) Abends 8 Uhr. 1. Erklärung der Statuten durch den Vorſitzenden, 2. Wahl eines Stellvertreters, Vorſitzenden und Schriftführers, 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Wih. Seß, Schriftführer.

### Storbetal.

**Königszelt.** Eduard Künſcher, Porzellandreher, geb. den 29. April 1849 in Dörnborn bei Reichenheim, geſt. den 16. Mai 1887 an Lungenſchwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 16 Wochen. Mitglied des Gewerbevereins und der Krankenkaffe.